

Sektionsleitung: Elisabeth Chowanetz (Würzburg) / Prof. Dr. Birgit Schädlich (Göttingen)

Dr. Heike Niesen (Frankfurt):

Förderung mehrsprachigkeits-sensitiver, professioneller Wahrnehmungs- und Handlungskompetenz angehender Englischlehrkräfte in digitalen, videogestützten Lernumgebungen

Die sprachliche Heterogenität von SchülerInnen stellt (angehende) Lehrkräfte vor die Herausforderung, die sprachlichen Ressourcen aller Lernenden sinnvoll in den Englischunterricht einzubeziehen (Conteh & Meier, 2014; Elsner, 2015). Hierzu müssen (angehende) Lehrkräfte mehrsprachigkeitsrelevante Unterrichtssituationen erkennen und analysieren lernen, um eine „mehrsprachigkeits-sensitive professionelle Wahrnehmungs- und Handlungskompetenz“ (Niesen, 2018) zu entwickeln. Hierbei hat sich die Arbeit mit Unterrichtsvideos als fruchtbar erwiesen (Sherin & van Es, 2009). Es braucht jedoch ebenfalls den Zugang zu spezifischem Wissen sowie Formen der kollaborativen Wissenskonstruktion, wie sie digitale *blended learning* Formate bieten können (Garrison & Kanuka, 2004; Handke & Schäfer, 2012). Eine Herausforderung ist die lernzielgeleitete, didaktisch sinnvolle Gestaltung solcher Formate (Reinmann, 2011).

An dieser Stelle setzt der Beitrag an. Vorgestellt werden vier Hauptseminare (N~50), deren Ziele die Durchdringung theoretischer Ansätze der Mehrsprachigkeitsdidaktik sowie die Entwicklung der o.a. Kompetenzen ist. Hierzu werden, neben der traditionellen Lehre, diese beiden Themenblöcke wechselweise in je zwei Varianten des *blended learning*-Formats angeboten, im „*flipped classroom*“ und im „*enriched virtual*“ Modell (Christensen, Horn & Staker, 2013). Die folgenden Forschungsfragen dienen der Evaluation der eingesetzten Formate hinsichtlich ihres Potenzials zur Förderung der in den Seminaren angestrebten Kompetenzen:

1. Welches Potenzial weisen die Formate für die inhaltliche Erschließung theoretischer Ansätze der Mehrsprachigkeitsdidaktik auf?
2. Welches Potenzial weisen die Formate für die Förderung mehrsprachigkeits-sensitiver Wahrnehmungs- und Handlungskompetenz auf?

Die Evaluation erfolgt auf der Grundlage der Ansichten der Studierenden, welche anhand dreier Fragebögen zu verschiedenen Messzeitpunkten erfasst werden. Die Auswertung erfolgt durch qualitative Inhaltsanalysen (Kuckartz, 2018). Erwartet wird, dass den eingesetzten digitalen *blended learning* Formaten ein echter Mehrwert gegenüber der traditionellen Lehrform zugeschrieben wird, insbesondere aufgrund der Möglichkeit der individuellen Lernbegleitungen sowie der damit einhergehenden Qualität der Interaktionen in virtuellen „Communities of Inquiry“ (Garrison & Vaughan, 2008).

Literatur

Christensen, C.M., Horn, M.B. & Staker, H. (2013). *Is K-12 Blended Learning Disruptive? An Introduction to the Theory of Hybrids*. Clayton Christensen Institute for Disruptive Innovation. Abrufbar unter:

<https://www.christenseninstitute.org/wpcontent/uploads/2014/06/Is-K-12-blended-learning-disruptive.pdf>. Zuletzt aufgerufen am 14.10.2018.

- Conteh, J. & Meier, G. (2014). *The Multilingual Turn in Languages Education. Opportunities and Challenges*. Bristol: Multilingual Matters.
- Elsner, D. (2015). Inklusion von Herkunftssprachen – Mehrsprachigkeit als Herausforderung und Chance. In Bongartz, C.M. & Rohde, A. (Hg.). *Inklusion im Englischunterricht*. Frankfurt am Main: Peter Lang, 71-94.
- Garrison, D.R. & Kanuka, H. (2004). Blended Learning: Uncovering its transformative potential in higher education. *The Internet and Higher Education* 7(2), 95-105.
- Garrison, D.R. & Vaughan, N.D. (2008). *Blended Learning in Higher Education. Framework, Principles, and Guidelines*. San Francisco, CA: Jossey-Bass.
- Handke, J. & Schäfer, A.M. (2012). *E-Learning, E-Teaching und E-Assessment in der Hochschullehre. Eine Anleitung*. München: Oldenbourg Verlag.
- Kuckartz, U. (2018). *Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung*. 4. Aufl. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.
- Niesen, H. (2018). Inklusion im Englischunterricht. Zur videogestützten Entwicklung mehrsprachigkeits-sensitiver professioneller Wahrnehmungs- und Handlungskompetenz angehender Englischlehrkräfte. In Kleinbub, I., Müller, B. & Müller, K. (Hg.). *Individuelles und gemeinsames schulisches Lernen. Forschungsbeiträge zu einer strukturierten Unterrichtsgestaltung bei heterogenen Lernvoraussetzungen*. Weinheim und Basel: Beltz Juventa, 136-151.
- Reinmann, G. (2011). Blended Learning in der Lehrerbildung: Didaktische Grundlagen am Beispiel der Lehrkompetenzförderung. Seminar 3, 7-16.
- Sherin, M.G. & van Es, E.A. (2009). Effects of video club participation on teachers' professional vision. *Journal of Teacher Education* 60(1), 20-37.

Prof. Dr. Thorsten Piske (Nürnberg) / Dr. Anja Steinlen (Nürnberg):

Leseleistungen in der L1, L2 und L3 von mehrsprachig aufwachsenden Grundschulkindern und Erwachsenen

In verschiedenen in Deutschland durchgeführten Studien haben mehrsprachig aufwachsende Schülerinnen und Schüler mit einem so genannten "Migrationshintergrund" schlechtere sprachliche Leistungen erzielt als Schülerinnen und Schüler ohne Migrationshintergrund. Auch die Zahl der Schulabbrecher ist in Deutschland unter Jugendlichen mit Migrationshintergrund viel höher als unter Jugendlichen ohne Migrationshintergrund, und somit ist es nicht überraschend, dass einige Forscherinnen und Forscher sich darüber einig zu sein scheinen, dass ein Migrationshintergrund in Verbindung mit der zuhause vorherrschenden Familiensprache einen Risikofaktor nicht nur für den hinreichenden Erwerb der deutschen Sprache, sondern auch für Bildungsbeteiligung und Kompetenzerwerb darstellt.

In diesem Beitrag wird der Frage nachgegangen, wie sich die Leseleistungen mehrsprachig aufwachsender Grundschulkindern sowie Erwachsener entwickeln. Dazu wird zum einen auf Daten von mehrsprachigen SuS in Regelprogrammen und bilingualen Programmen zurückgegriffen, die Deutsch als ihre L2 und Englisch als ihre L3 lernen. Die im Beitrag vorgestellten und diskutierten

Forschungsergebnisse weisen deutlich darauf hin, dass ein Migrationshintergrund oder Mehrsprachigkeit per se nicht zu schlechteren sprachlichen Leistungen führen.

Zum anderen wird im Vortrag der Frage nachgegangen, wie man erwachsene Migranten und insbesondere Flüchtlinge, die in ihrer L1 gar nicht oder nur teilweise zu lesen und schreiben gelernt haben, in Deutschland in ihrem Alphabetisierungsprozess unterstützen kann. In diesem Zusammenhang wird ein Computerprogramm, der *Digital Literacy Instructor*, vorgestellt, der nach ersten Forschungsergebnissen dazu geeignet zu sein scheint, Analphabeten nicht nur bei der Entwicklung phonologischer Bewusstheit, sondern auch bei der Entwicklung der Lesefähigkeiten sowie der Aussprache in einer L2 zu unterstützen.

Dr. Kerstin Theinert (Weingarten):

Wie Schüler*innen die Lehr-Lern-Prozesse in mehrsprachigen Lesetheatern (MELT) zum Sprachenlernen nutzen können

Individuelle Mehrsprachigkeit und ungenügende Lesekompetenzen sind gesellschaftlich wie auch bildungspolitisch relevante Themen in den vier Ländern (D/A/CH/L) des EU-Projekts MELT (2014-2017), welches in Kooperation mit Lehrkräften das didaktisch-methodische Design «Mehrsprachiges Lesetheater» entwickelte. Das Design wurde nach dem Design Based Research Ansatz (DBR) erarbeitet (Van den Akker et al. 2006). Für 6./7. und 8. Klassen wurden literarische Texte in mehrsprachige dialogische Lesetheaterstücke umgewandelt, je nach landesspezifischem Praxiskontext in einer anderen Sprachenkombination aus Schul-/Fremd- und Migrationssprachen. Die Stücke bildeten die Grundlage für das Training des gestaltenden Vorlesens in kooperierenden Schülerarbeitsgruppen wie auch die im Klassenverband abschließende Aufführung von Lesetheatern. Lesetheater ist eine Lautlese-Methode, mit der die Leseflüssigkeit in der L1 signifikant verbessert werden kann (z. B. Young/Rasinski 2009: 10). Diese Ergebnisse legen nahe, Forschungen zur Förderung der Leseflüssigkeit in der L2 zu intensivieren (Grabe 2009: 295). Das Projekt basierte daher auf der Hypothese, dass die Förderung der Leseflüssigkeit in der L2 sowie die sprachenübergreifende Vermittlung von Lesekompetenzen im Rahmen mehrsprachiger Lesetheater möglich sind.

Das Design fördert einerseits die Leseflüssigkeit und -motivation und damit die Lesekompetenz der Lernenden und erhöht andererseits die Akzeptanz bei Lehrkräften sowie Lernenden, sich auf Lernprozesse in mehrsprachigen Unterrichtssettings einzulassen. Ein weiterer Schwerpunkt war die Entwicklung eines qualitativen Forschungsinstrumentariums, um die Lesemotivation, die Leseflüssigkeit (insbesondere des gestaltenden Lesens) sowie die Entwicklung von Sprachbewusstheit zu erheben.

Der Beitrag stellt relevante Aspekte des Projekts vor, zeigt exemplarisch unter Einbezug von Materialien (kurze Videosequenzen, Lesetheaterskripte) die Umsetzung des Designs und diskutiert ausgewählte Forschungsergebnisse (aus Unterrichtsvideografien, Fragebogen, teilnehmenden Beobachtungsprotokollen). Als Ausblick wird das Potenzial digitaler Medien in den vorgestellten Lehr-Lern-Prozessschritten von MELT diskutiert.

Literatur

Projekt-Webseite: <http://melt-multilingual-readers-theatre.eu>

Grabe, W. (2009): Reading in a Second Language. Moving from Theory to Practice.

Cambridge: Cambridge University Press, 289–310.

Van den Akker, J./ Gravemeijer, K./ McKenney, S./ Nieveen, N. (Hrsg.) (2006): Educational Design Research. London: Routledge

Young, C./ Rasinski, T. (2009). Implementing Readers Theatre as an approach to classroom fluency instruction. *The Reading Teacher*, 63 (1), 4–13.

Fabienne Korb (Saarland) / Philipp Schwender (Saarland):

Mehrsprachigkeitsdidaktik im digitalen Umbruch?

Entwicklung und Erprobung digitaler Lehr-/Lernmaterialien für das Mehrsprachenlernen

Mit der Mehrsprachigkeitsforschung und ihrer Didaktik ist ein Paradigmenwechsel im Fremdsprachenunterricht vom additiven hin zum sprachenübergreifenden Lehren und Lernen verbunden (vgl. u.a. Martinez 2015; Reimann 2016). In diesem Zusammenhang bietet die Öffnung des Fremdsprachenunterrichts für die Einbindung der pluralen Ansätze (vgl. Candelier et al. 2012; Melo-Pfeiffer / Reimann 2018) vielseitige Perspektiven für die Vernetzung der Sprachkenntnisse und die Berücksichtigung des sprachlichen Repertoires der Schülerinnen und Schüler. Gleichzeitig sind damit allerdings auch Herausforderungen u.a. für die Konzeption von geeigneten Lehr-/Lernmaterialien verbunden. Gerade hier liefert der aktuell stark diskutierte Einsatz digitaler Medien (vgl. Ladel et al. 2018; Scheer / Wachter 2018) neue Impulse für die Gestaltung des sprachenvernetzenden Lehrens und Lernens (vgl. Klos im Druck; Rückl 2017). So können klassische Lehr-/Lernmaterialien durch webbasierte Tools, Apps und innovative Technologien wie *Augmented Reality* (vgl. Klein 2016) ergänzt und erweitert werden.

In diesem Beitrag werden zunächst selbst entwickelte digitale Lehr-/Lernmaterialien für das sprachenvernetzende Lehren und Lernen romanischer Sprachen vorgestellt, welche bereits von Schülerinnen und Schülern verschiedener Klassenstufen erprobt und mittels Fragebogen evaluiert wurden. Die Erkenntnisse aus der Erhebung mit 120 saarländischen Schülerinnen und Schülern der 11. Jahrgangsstufe dienen als Grundlage für die Beantwortung der folgenden Leitfragen:

- Wie bewusst aktivieren die befragten Schülerinnen und Schüler ihr sprachliches Repertoire bei der Bearbeitung der Aufgaben? Auf welche Strategien und Techniken greifen sie zur Erschließung der Inhalte und Lösen der Aufgaben zurück?
- Wie wirkt sich der Einsatz von digitalen Lehr-/Lernmaterialien auf den Lernprozess der Schülerinnen und Schüler aus? Welche Chancen ergeben sich dabei für den Umgang mit (sprachlicher) Heterogenität?
- Wie beurteilen die Schülerinnen und Schüler die eingesetzten digitalen Lehr-/Lernmaterialien? Welche Rückschlüsse lassen sich daraus für die Mehrsprachigkeitsdidaktik und ihre Umsetzung im Schulkontext ableiten?

Literatur

Candelier, Michel / Camilleri-Grima, Antoinette / Castellotti, Véronique / De Pietro, Jean-François / Lőrincz, Ildikó / Meißner, Franz-Joseph / Schröder-Sura, Anna / Noguerol, Artur / Molinié, Muriel (2012): *Le CARAP - Compétences et ressources. Un cadre de Référence pour les Approches Plurielles des Langues et des Cultures*. Graz: CELV.

Klein, Martin. (2016): „Die Vielfalt der Lernräume mit Tablets entdecken“. In: *Medienproduktion. Online-Zeitschrift für Wissenschaft und Praxis*, 8, 2-6, unter: http://www5.tu-ilmeneau.de/zeitschrift-medienproduktion/wordpress/wp-content/A9/1_Lernr%C3%A4ume.pdf

Klos, Fabienne (im Druck): „SchülerInnen als leitende Ermittler an einem digitalen mehrsprachigen Tatort – Erfahrungen und Perspektiven des Mehrsprachenlernens mit dem iPad“. In: Montemayor Gracia, Julia / Neusius, Vera / Polzin-Haumann, Claudia (Hrsg.): *Digitalkulturen in den Geisteswissenschaften. Jahrbuch des Frankreichzentrums der Universität des Saarlandes*. Bielefeld: transcript Verlag.

Ladel, Silke / Knopf, Julia / Weinberger, Armin (2018): *Digitalisierung und Bildung*. Wiesbaden: Springer VS.

Martinez, Hélène (2015): "Mehrsprachigkeitsdidaktik: Aufgaben, Potenziale und Herausforderungen". In: *Fremdsprachen. Lehren und Lernen*. Bd. 44, Nr. 2. Unter: <http://periodicals.narr.de/index.php/flul/article/view/2413/2314>

Melo-Pfeiffer, Sílvia / Reimann, Daniel (Hrsg., 2018): *Plurale Ansätze im Fremdsprachenunterricht in Deutschland. State of the art, Implementierung des REPA und Perspektiven*. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag.

Reimann, Daniel (2016): „Aufgeklärte Mehrsprachigkeit – Sieben Forschungs- und Handlungsfelder zur (Re-)Modellierung der Mehrsprachigkeitsdidaktik“. In: Rückl, Michaela (Hrsg.): *Sprachen und Kulturen: vermitteln und vernetzen. Beiträge zur Mehrsprachigkeit und Inter-/Transkulturalität im Unterricht, in Lehrwerken und in der Lehrer/innen/bildung*. Münster/New York: Waxmann, 15-33.

Rückl, Michaela (2017): „Vernetztes Lernen. Ein sprachenübergreifender Einstieg in den Französischunterricht mit WhatsApp-Aktivitäten“. In: *Der Fremdsprachliche Unterricht Französisch*, 51/148, 23-29 mit online Erweiterung.

Scheer, August-Wilhelm / Wachter, Christian (Hrsg., 2018): *Digitale Bildungslandschaften*. Saarbrücken: imc information multimedia communication

Prof. Dr. Katharina Brzić (Freiburg):

VerLetzte und verNetzte Identität

Die Erzählungen jesidischer Frauen gingen um die Welt; in einer nicht selten auch bedenklichen Weise wollte man die Geschichten von sexueller und anderer Gewalt für alle Welt medial zugänglich machen.

Im Rahmen eines Humanitären Aufnahmeprogrammes für jesidische Frauen in Deutschland ("Baden-Württembergisches Sonderkontingent", seit 2015 bis heute) zeigte sich jedoch: Gleichzeitig mit oben genannten Prozessen liefen noch ganz andere Prozesse, nicht solche des Darstellens "nach außen", sondern des Bewältigens "nach Innen", des gegenseitigen Erzählens und des Neubeginns. Jesidische Frauen, Männer, Jüngere und Ältere, Illiterate und AkademikerInnen - sie alle brachten nicht nur ihre persönliche, sondern auch die kollektive Identität nach tiefen Verletzungen auf neue Wege. Dies wiederum war und ist auch deshalb möglich, weil sich die jesidische Gesellschaft auch medial nach innen und außen vernetzt. Digitale Medien spielen in diesem Kontext von Flucht, Trauma und weit verstreuter Diaspora also eine zentrale Rolle der Identitätsarbeit.

Diese Prozesse gehen zudem sehr oft mit Sprachlernprozessen einher, das heißt: Man vernetzt sich multilingual, und damit auch in der Sprache, die man in der Diaspora neu erlernt - und für die meisten jesidischen Menschen in der Diaspora ist diese Sprache Deutsch.

Im Rahmen eines Fellowships der Stiftung Mercator habe ich die Möglichkeit, das genannte sowie auch ein neues Humanitäres Aufnahmeprogramm zu dokumentieren, ebenso wie zahlreiche AkteurInnen, betroffene wie helfende, zu interviewen, Unterrichte zu beobachten und aufzuzeichnen sowie AkteurInnen weiterführend zu beraten. Insgesamt werden also zahlreiche Methoden zum Einsatz kommen und immer wieder neu adaptiert werden, um - ganz im Sinne eines Grounded-Theory-Ansatzes - der Situation und seinen AkteurInnen lernend Rechnung zu tragen. Die Forschenden sind somit nicht auf die "beforschende" Rolle beschränkt, sondern nehmen aktiv an der Gestaltung eines lernförderlichen Umfelds teil.

Das Ziel ist es, insbesondere auf sprachlich-diskursive Prozesse des Vernetzens zu fokussieren. Denn diese sind in mehrfacher Hinsicht von zentraler Relevanz: erstens für den individuellen Deutscherwerb und Kommunikationsradius der aufgenommenen Frauen und ihrer Kinder; zweitens für weitere, v.a. institutionelle Sprachlehr- und -lernkontexte, in denen aus den vorliegenden Erfahrungen gelernt werden kann; und drittens für die Ebene der sprachlichen Kommunikation und ihrem Potenzial für sozialen Zusammenhalt zwischen den Neuangekommenen und ihrer Umgebung in Deutschland.

Literatur

Brizić, Katharina & Tagay, Şefik (in Vorber.): Ezidische Geschichte, erzählt und geschrieben. In Junne, F. & Denkinger, J. (Hrsg.): Aus IS-Gefangenschaft nach Baden-Württemberg. Das Baden-Württembergische Sonderkontingent.

Brizić, Katharina (in Vorber.): Der Klang der Ungleichheit [The Sound of Inequality]. Münster: Waxmann.

Prof. Dr. Lars Schmelter (Wuppertal) / Prof. Dr. Kerstin Göbel (Duisburg-Essen):

Französisch als 2. Fremdsprache: interkulturell und mehrsprachigkeitsorientiert – Erste Ergebnisse einer quasi-experimentellen Studie zum multiplen Sprachenlernen

Der Unterricht in einer sprachlich-kulturell heterogenen Lerngruppe gehört zum Alltag in deutschen Schulen. Dennoch wird retrospektive Mehrsprachigkeit im Unterricht bislang selten produktiv genutzt (Göbel & Vieluf, 2014; Göbel & Schmelter, 2016). Seiner zentralen Rolle für Mehrsprachigkeit kann der Französischunterricht nur durch integrative Fördermaßnahmen gerecht werden (Hallet/Königs 2010). Trotzdem soll der Unterricht einer Einzelsprache in erster Linie zum Kompetenzauf- und ausbau in dieser Sprache führen (Schmelter 2015). Empirisch evaluierte Methoden und Materialien, die dies in einem lehrwerkgestützten Unterricht durch Lehrende ohne Kenntnis der Herkunftssprachen ermöglichen, fehlen weitgehend.

Unsere Studie greift diese Überlegungen beim Erlernen von Französisch als zweiter schulischer Fremdsprache auf, indem sie Aufgaben entwickelt, die den Lexiktransfer in der Sprachrezeption fördern und Lernende sowie Lehrkräfte für Mehrsprachigkeit und Interkulturalität sensibilisieren. Die entwickelten Aufgaben greifen Kenntnisse aus zuvor gelernten (Schul-)Sprachen (Deutsch, Englisch) sowie aus den Herkunftssprachen (vor allem Polnisch, Russisch, Türkisch) auf, um diese für die Lernenden nutzbar zu werden. Im Rahmen der Studie wird geprüft, inwiefern sich ein positiver Einfluss auf das Französischlernen und auf das interkulturelle Lernen zeigt.

Das aus 12 der entwickelten sprach- und kultursensibilisierenden Aufgaben bestehende Training wurde im Rahmen eines quasi-experimentellen Designs (Warte-Kontroll-Gruppe mit Vorher-Nachher-Messung) im regulären, lehrwerkbasieren Französischunterricht über einen längeren Zeitraum (i.d.R. drei Monate) eingesetzt. Untersucht wird der Einfluss der Aufgaben auf die Testleistung in Französisch,

die Sprachbewusstheit, die Akzeptanz von Mehrsprachigkeit, die interkulturelle Kompetenz sowie das akademische Selbstkonzept. Zentrale, aus Theorie und Empirie abgeleitete Kovariaten werden erfasst und ihr Einfluss auf die Lernergebnisse geprüft. Im Rahmen von Kovarianzanalysen wird der Einfluss der Lernvoraussetzungen auf die Lernergebnisse sowie die Korrelation und Interaktionen zwischen den Variablen ermittelt.

Unser Beitrag präsentiert erste Ergebnisse der Hauptstudie aus dem Schuljahr 2018/2019.

Literatur

Göbel, K. & Vieluf, S. (2014), The Effects of Language Transfer Promoting Instruction. In: P. Grommes & A. Hu (Hrsg.), *Plurilingual Education*. Amsterdam: John Benjamins, 183-197.

Göbel, K. & Schmelter, L. (2016), Mehr Sprachen – mehr Gerechtigkeit? In: I. Dirim & A. Wegner (Hrsg.), *Mehrsprachigkeit und Bildungsgerechtigkeit*. Opladen: Budrich, 271-286.

Hallet, W./Königs, F. G. (2010), Mehrsprachigkeit und vernetzendes Sprachlernen. In: W. Hallet /F. G. Königs (Hrsg.): *Handbuch Fremdsprachendidaktik*. Seelze: Klett/Kallmeyer, 129-142.

Schmelter, L. (2015), Klein. Aber fein? – Ein minimalinvasiver Weg zur schulischen Förderung von Mehrsprachigkeit. In: S. Hoffmann & A. Stork (Hrsg.), *Lernerorientierte Fremdsprachenforschung und -didaktik. Festschrift für Frank G. Königs zum 60. Geburtstag*. Tübingen: Narr, 85-96.

Dr. Clémentine Abel (Freiburg):

Herausbildung und Entwicklung plurikultureller Identitäten im Rahmen des deutsch-französischen Schulsystems in Deutschland und Frankreich

Die Frage nach der Herausbildung und Entwicklung von plurikulturellen Identitäten (s. Marshall & Moore, 2018) stellt sich vor dem Hintergrund verschiedener Migrationsbewegungen in besonderem Maße und wird entsprechend in der Forschung vermehrt aufgegriffen (Block, 2009; Martinez, 2016; Norton & Toohey, 2011). Dabei stellen allerdings Forschungsarbeiten zu plurikulturellen Identitäten im Rahmen so genannter Two-Way-Immersionsmodelle (Gürsoy & Roll, 2018, S. 357), bei denen mehrere Sprachen und Kulturen gleichberechtigt nebeneinander unterrichtet werden, insbesondere für die Sekundarstufen die Ausnahme dar (Gürsoy & Roll, 2018).

Im vorliegenden Beitrag soll daher ein Schulmodell vorgestellt werden, das sich seit 50 Jahren unter anderem der Beschulung deutsch-, französisch- bzw. frankophon-monolingualer und deutsch-französisch-bilingualer Gymnasiasten widmet. Es zielt darauf ab, den Lernenden – medial und institutionell – Zugänge zu Sprache und Kultur beider Länder zu ermöglichen und somit gerade den bereits mehrsprachigen Schülerinnen und Schüler eine positive Sicht auf ihre (sich entwickelnde oder bereits vorhandene) Plurilingualität und Plurikulturalität zu vermitteln. Damit gehorcht das Modell den Anforderungen an ein plurilinguales Schulprogramm, wie sie verschiedentlich in der Forschung beschrieben werden (z.B. Jeoffrion, Marcouyeux, Starkey-Perret, Nancy-Combes, & Birkan, 2014)

Eine empirische Untersuchung der Wirksamkeit dieses Schulmodells in Hinblick auf die Herausbildung und Entwicklung einer plurikulturellen Identität steht jedoch noch aus. Dieses Desiderat möchte der Vortrag schließen.

Dazu wurden in einer Pilotstudie bislang n = 50 mono- und multilinguale Lernende der gymnasialen Oberstufe der deutsch-französischen Gymnasien mittels eines Fragebogens, der sich am LEAP-Q-Instrument (Marian, Blumenfeld, & Kaushanskaya, 2007) orientierte, zu ihrer sprachlichen Identität

befragt. Mit einem Subsample der Stichprobe (n = 4) wurden darüber hinaus qualitative Interviews geführt.

In der (quantitativen und qualitativen) Auswertung soll insbesondere darauf geachtet werden, welche (institutionellen, persönlichen und medialen) Aspekte Prädiktoren für die Herausbildung plurikultureller Identitäten sein könnten.

Literatur

Block, D. (2009). *Second language identities* (2. Aufl.). London: Continuum.

Gürsoy, E., & Roll, H. (2018). Schreiben und Mehrschriftlichkeit – zur funktionalen und koordinierten Förderung einer mehrsprachigen Literalität. In W. Gießhaber, S. Schmölder-Eibinger, H. Roll, & K. Schramm (Hrsg.), *Schreiben in der Zweitsprache Deutsch* (S. 350–364). Berlin, Boston: De Gruyter. <https://doi.org/10.1515/9783110354577-023>

Jeoffrion, C., Marcouyeux, A., Starkey-Perret, R., Narcy-Combes, M.-F., & Birkan, I. (2014). From multilingualism to plurilingualism: university students' beliefs about language learning in a monolingual context. *Language, Culture and Curriculum*, 27(1), 8–26. <https://doi.org/10.1080/07908318.2014.887724>

Marian, V., Blumenfeld, H. K., & Kaushanskaya, M. (2007). The Language Experience and Proficiency Questionnaire (LEAP-Q): Assessing language profiles in bilinguals and multilinguals. *Journal of Speech, Language, and Hearing Research*, 50(4), 940–967.

Marshall, S., & Moore, D. (2018). Plurilingualism amid the panoply of lingualisms: addressing critiques and misconceptions in education. *International Journal of Multilingualism*, 15(1), 19–34. <https://doi.org/10.1080/14790718.2016.1253699>

Martinez, H. (2016). Plurilingualism and Multiliteracies. *International Research on Identity Construction in Language Education*. *Fremdsprachen Lehren und Lernen*, 45(1), 130–132.

Norton, B., & Toohey, K. (2011). Identity, language learning, and social change. *Language Teaching*, 44(04), 412–446. <https://doi.org/10.1017/S0261444811000309>

Prof. Dr. Michaela Rückl (Salzburg):

Unterrichtsbegleitende eTandems – mehr als virtueller Austausch?

Digitale Medien werden heute in der schulischen Alltagspraxis eingesetzt, um eine virtuelle Anbindung an aktuelle zielsprachige und zielkulturelle Kontexte zu erreichen. Die Möglichkeit, Schüler/innen mittels digitaler Medien mit Peers im zielsprachigen Ausland in Kontakt treten zu lassen, um „Sprachen zum Zweck der Kommunikation zu benutzen und sich an interkultureller Interaktion zu beteiligen“ (Europarat 2001, 163), wird hingegen noch wenig genutzt.

Am Beispiel eines an der Sekundarstufe II durchgeführten italienisch-deutschen eTandem-Projekts, zu dem ausführliche Erfahrungsberichte und Evaluierungsergebnisse aus der Sicht der Schüler/innen vorliegen (Rückl & Eberle 2010), soll daher das Potenzial dieser Lernform für den Erwerb mehrsprachiger und mehrkultureller Kompetenzen ausgelotet werden. Dabei wird spezifisch darauf eingegangen, ob und wie heterogenes sprachliches und kulturelles Vorwissen im Austausch mit Gleichaltrigen valorisiert und stereotype Rollenbilder relativiert werden können. Der Peer-Charakter einer eTandem-Partnerschaft, der erfordert, Verantwortung für das eigene Lernen und das der Partnerin / des Partners zu übernehmen (Brammerts & Calvert 2005), ist dabei von besonderem

Interesse und soll in Bezug mit Studienergebnissen zu anderen Formen virtuellen kollaborativen Lernens gesetzt werden (Kramtsch 2014; O'Dowd & Lewis 2016).

Auf diesem Hintergrund werden die Übertragbarkeit des Unterrichtskonzepts zur Diskussion gestellt und Forschungsperspektiven aufgezeigt, die sich einerseits auf den Grad der Autonomie und der Reziprozität beziehen, der durch diese Lernform im formalen Unterricht erreichbar ist (Schmelter 2004; Woodin 2018), und andererseits auf die Untersuchung von Lernalternativen, die in eTandems umgesetzt und mithilfe der Archivierungstools digitaler Kommunikationsmedien strukturiert erfasst und ausgewertet werden kann.

Literatur

EUROPARAT (2001): Gemeinsamer Europäischer Referenzrahmen für Sprachen: lernen, lehren, beurteilen. Berlin et al.: Langenscheidt.

BRAMMERTS, Helmut & CALVERT, Mike (2005): „Lernen durch Kommunizieren im Tandem“. In: Brammerts, Helmut & Kleppin, Karin (Hrsg.): Selbstgesteuertes Sprachenlernen im Tandem. Ein Handbuch. 2. Auflage. Tübingen: Narr, 27-38.

KRAMTSCH, Claire (2014): „Teaching Foreign Languages in an Era of Globalization. Introduction“. In: The Modern Language Journal 98/1, 296–311.

O'DOWD, Robert & LEWIS, Tim (Hrsg.) (2016): Online Intercultural Exchange: Policy, Pedagogy, Practice. New York: Routledge.

RÜCKL, Michaela & EBERLE, Rossana (2010): „Können eTandems Mehrsprachigkeit fördern? Überlegungen und Kommentare zu einem Unterrichtsprojekt für die Sekundarstufe II“. In: Newby, David, Rückl, Michaela & Hinger, Barbara (Hrsg.): Mehrsprachigkeit: Herausforderung für Wissenschaft und Unterricht. Forschung, Entwicklung und Praxis im Dialog. Wien: Praesens, 53–69.

SCHMELTER, Lars (2004): Selbstgesteuertes und potenziell expansives Fremdsprachenlernen im Tandem. Tübingen: Narr.

WOODIN, Jane (2018): Interculturality, Interaction and Language Learning. Insights from Tandem Partnerships. London et al.: Routledge.